

Abschliessend möchte ich noch kurz einige Einzelbeobachtungen festhalten: Wie 1955 konnten auch dieses Jahr weder Balzflüge noch Gesang festgestellt werden, was wohl mit dem Fehlen von weiteren Artgenossen in Zusammenhang zu bringen ist. Weisse Bachstelzen, die sich in Nestnähe aufhielten, wurden verjagt, während Feldlerchen, Rohrhammern und Teichrohrsänger im selben Gebiet wiederholt unbehelligt Nahrung und Futter suchen konnten. Eine am 7. Juli in der Nähe des Nestes herumschleichende Katze wurde vom ♀ laut warnend umflattert, während sich das ♂ weiterhin auf einem Schilfhalm von den ersten Sonnenstrahlen wärmen liess. Ein Hermelin, das eine Stunde später dasselbe Gebiet anscheinend «zielgerecht» durchquerte, wurde von beiden Vögeln kaum beachtet. — Am 27. Juli übernachtete keiner der Altvögel in der Nähe des Nestes.

URS GLUTZ VON BLOTZHEIM, Solothurn

**Fund eines beringten Bergfinken im Kaukasus.** — Im Winter 1950/51 bevölkerten derart grosse Massen von Bergfinken, *Fringilla montifringilla*, die Buchenwälder unseres Landes, dass wir die westlich des Urals liegenden Brutgebiete als Herkunftsgebiet für diese grosse Zahl als zu klein erachteten (Orn. Beob. 50/1953: 65—89). Wir folgerten damals: «Vielleicht sind die Grossinvasionen von Bergfinken überhaupt nur durch eine starke Beteiligung transuralischer Populationen zu verstehen, die den Ural überqueren, sich mit den fenno-skandischen Vögeln vereinigen und mit diesen zusammen weiter in südlicher bis südwestlicher Richtung nach Mitteleuropa vorstossen.» Diese Ansicht hat inzwischen eine weitere Stütze durch folgenden Ringfund erhalten: 226.031 ♂ am 4. 2. 1939 in Biel (Jenni) beringt und im Januar 1940 in Zulukidse, 42° 40' N 42° 50' E (Mosdok), Russland, 2900 km ESE, tot gefunden (Orn. Beob. 52/1955: 188). Ihrer Wichtigkeit halber wiederholen wir diese Ringfundmeldung hier. Sie stammt aus dem Kaukasus und besagt, dass ein in der Schweiz überwinternder Bergfink im nächsten Winter den Kaukasus als Winterquartier wählte. Es darf wohl in diesem Zusammenhang die Möglichkeit erwogen werden, dass es sich bei diesem Bergfinken um einen Vogel gehandelt hat, dessen Brutgebiet östlich des Urals liegt, und der zum Überwintern «normalerweise» in südwestlicher Richtung in die kaukasischen Wälder zieht, im Jahre der Beringung (1939) jedoch aus einem bis heute unbekanntem Grunde eine mehr westliche Richtung eingeschlagen hatte und dabei in die Schweiz gelangt war. Allerdings wurde im Winter 1938/39 in der Schweiz keine ausgesprochen starke Bergfinken-Einwanderung bemerkt, so dass in dieser Hinsicht eine Parallele zu den Verhältnissen 1950/51 nicht besteht.

ALFRED SCHIFFERLI, Sempach

**Brutorte der Felsenschwalbe im Berner Oberland.** — Im Buche von Herrn Dr. CORTI «Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone» (1950) sind für das Berner Oberland 5 bedeutendere Brutstätten der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rubestris*) angegeben, hievon 3 grössere im Haslital bei Meiringen, eine am Thunersee und die grosse Kolonie an den Flügen des Lauterbrunnentales. Im Folgenden sollen verschiedene weitere, aber kleinere Kolonien beschrieben werden.

*Unterseen b. Interlaken:* In den Jahren 1937—1946 wurde eine kleinere Kolonie der Felsenschwalbe an den Felsen des Harders beobachtet. Die Nester befanden sich unter überhängenden Felsen in der «Goldei», über dem Spazierweg auf das Lustbühl. Die Höhe über Meer betrug ca. 600 m. Nach der Landeskarte der Schweiz 1:50 000, Blatt 254, befindet sich der Brutort beim Schnittpunkt der Koordinaten 631 750/171 100. Im Einzelnen seien folgende Beobachtungen erwähnt: Die Ankunft der Felsenschwalben erfolgte jeweilen Ende März—Anfang April. Im Jahre 1937 waren von 5 Nestern deren 4 besetzt. 1938 wurden in 2 Nestern Junge gross gezogen. In den folgenden Jahren waren immer mehrere Paare anwesend. Bei